

NATIVE NATURE



„Native Nature“ definiert in der Welterberegion Dachstein in besonderer Weise die Verbindung zwischen Lebensräumen und Lebenswelten. Bad Ischl - und damit dem Salzkammergut als Zentrum der Machtpolitik zu Zeiten Kaiser Franz Josefs - ist immer eine besonders verbindende Rolle zugekommen. Die „Sommerfrische“ brachte Günstlinge des Kaiserhauses, Politiker, Monarchen und Regenten aus aller Welt, Künstler/innen und Kritiker, Juden und Nationale in einen durchaus interessanten Dialog der in „Naturräumen“, die als gesund machend definiert waren, stattfand. Native Nature konnte die Katastrophen der Menschheit nicht verhindern – schafft es aber noch immer, einen Treffpunkt verschiedenster Menschen an einigen Orten des Salzkammergutes lebendig zu halten. Das Kongress & Theaterhaus ist einer dieser Treffpunkte. Von März bis Juni finden wöchentlich verschiedenste internationale Kongresse statt. Ab Ende Juni beginnt das Operettenfestival, und ab September gibt es dann wieder Kongresstätigkeit.

Die von uns ausgewählten Künstler/innen sind in ihren Arbeiten grenzüberschreitend; und zwar sowohl in ihren Arbeiten als auch in ihren persönlichen Lebensläufen. Laufende Beteiligungen an internationalen Messen, Einzel- und Gruppenausstellungen sind in ihrem Lebenslauf zu finden. Sie sind in öffentlichen wie privaten Sammlungen vertreten. Zahlreiche Kunstpreise und Ehrungen zeichnen

ihre Arbeit aus.

Alle setzen sich mit dem Aspekt der Natur auf ihre eigene, subjektive Weise auseinander. So ist eine hochinteressante Schau entstanden, die einerseits eine klare Analyse der bedrohten Natur und die Bedeutung der Natur für den sozio-ökologischen Status einer Region definiert, andererseits Einblick in die verschiedenen Darstellungsformen zeitgenössischen Schaffens gibt. Es ist von der Zeichnung, über Druckgrafik, Malerei, Fotografie und Skulptur jede Kunstform, die in den Räumlichkeiten präsentiert werden kann, vertreten.

Peter Assmann



Peter Assmann lebt und arbeitet in Linz. In seinem Werkschaffen verbindet er graphische Aspekte mit Texten. Er setzt sich in seinem Beitrag mit dem Aspekt der unberührten Natur auseinander. In gewohnt präziser Weise analysiert er das Thema und führt vermittels seiner Texte die Betrachter auf eine Sinnspur, die er mit graphischen Elementen visualisiert. Ausgehend von der primären Strategie der Betrachter/innen gelingt es Peter Assmann innere Dialoge anzuregen, die ent- und verführen und die auf die Individualität der Menschen verweisen.

Ona B.



Die Künstlerin wurde 1957 in Wien geboren und studierte bei Adolf Frohner. Sie ist heute eine der wichtigsten Vertreterinnen Österreichs auf dem internationalen Kunstmarkt.

Ihre Ausstellungstätigkeit führt sie in die wichtigsten Museen aller Welt und reicht von Peking, Prag, Ulanbator, Tokyo, Valencia, Washington, Stuttgart, Frankfurt, ... bis nach Österreich.

Der Körper der Künstlerin steht in ihrem Werkschaffen im Zentrum der Auseinandersetzung. Sie richtet den Blick auf sich selbst, indem sie ihre Person als Spiegel für gesellschaftliche Vorgänge verwendet. Damit ermöglicht sie den Betrachter/innen das eigene Selbst im Fremden zu finden.

Die Farbe Rot wirkt dabei als Symbol und Metapher für Weiblichkeit. In ihrer Arbeit stellt sie zwei Urlandschaften – die Wüste und das Meer – in den Mittelpunkt der Betrachtung. Inmitten dieser Urgewalt steht der Mensch in seinen Beziehungen und Konflikten. Nur gemeinsam wird es gelingen Natur zu bewahren – das stellt das Menschenriff am Meer sinngreifend dar.

Bauer Christine



Bauer Christine lebt und arbeitet in Gunskirchen bei Wels. Sie ist mit ihren Arbeiten weit über Österreich hinaus bekannt und kann auf Ausstellungen von Italien bis Australien verweisen.

Zu Ihrer Arbeit „Erdort“ schreibt sie: „verschiedenfarbige Erde unterschiedlicher Herkunft gesucht, mitgenommen, verarbeitet wie Eindrücke, die sich ins Gedächtnis schreiben. ... Jede Landschaft, jeder Ort hat eine eigene Farbigkeit, Eigenart. ... Der Raum ist konstriert. Der Ort hingegen entwickelt sich im Einklang mit der menschlichen Natur. ... Trotz der Verschiedenartigkeit der Umgebung, des Umfeldes, gibt es einen gemeinsamen Nenner – das Menschsein.“

Tassilo Blittersdorf



Der in Bad Ischl geborene Künstler knüpft in seiner Arbeit an das Thema kongenial an. Er schreibt zu seinen Arbeiten: „meine bilder sind programmbezogen und gegenstandsabbildend. die bezugspunkte liegen auch in anderen als nur den abgebildeten bereichen. sie sind visuelle metaphern für komplexe gedankengebäude. manchmal erscheinen ideen als kurztexte in bildern, manchmal vermitteln sie sich wortlos, nur mit hilfe des abgebildeten.“

In der Präsentation in der Galerie 2 werden Arbeiten zum Thema aus den letzten 15 Jahren gezeigt. Deutlich nachvollziehbar wird die Auseinandersetzung mit der bedrohten Natur, die in frühen Arbeiten in Fraktalen gezeigt wird, dann werden Cyanotypien von Blumen, Vögeln, Pflanzen angefertigt um schließlich in einem sehr konkreten Hinweis auf die extreme Bedrohung der Natur zu enden. Die Malerei „Baum mit Kreuz“ verändert sich während der Ausstellung – sie wird vor den Augen der Betrachterinnen verrotten – nur mehr die Fotokopie der Arbeit wird auf ihr ursprüngliches Aussehen verweisen.

Elle fee



Elle wurde in Stockerau geboren und lebt und arbeitet in Wien. Eine Reihe von Einzel- und Gruppenausstellungen und die Teilnahme an Kunstmessen dokumentiert ihre Bedeutung als Künstlerin.

Ihr Bildschaffen ist durch einen besonderen Bildaufbau geprägt. Eine Unterzeichnung wird durch verschiedene Materialschichten abgedeckt. Die abgedeckten Bildwerke werden neu bearbeitet, wiederum überklebt, übermalt. Es werden Materialien eingeschlossen und schließlich erneut abgedeckt, wieder aufgerissen,

Schichtungen abgehoben und leicht befestigt. So entsteht eine eigene Welt – ein Kosmos auf der Mikro- und der Makroebene, in dem verschiedene Entwicklungsgeschichten sich evolutionär überlagern. In den letzten Jahren entwickelten sich die Farben: gelb, weiß, und eher erdtönige Farben, dazu gab in letzter Zeit eine Tendenz zu grün und braun. Weiters wurde die sich immer wieder neu entfaltende Natur zu einer intensiveren Inspiration für den kreativen Schaffens-Prozess...

Heinz Göbel



Der Künstler wurde 1947 in Salzburg geboren, lebt als freischaffender Maler in Frankenburg.

Er studierte an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Besonders prägend war für seine Arbeit ein neunmonatiges Stipendium in Ägypten.

Der Ursprung seiner Malerei liegt in der Natur. Das Erleben der Landschaft bildet die Basis seines künstlerischen Werkschaffens. Es entstehen keine konkreten Wiedergaben erlebter Landschaften, sondern autonome Kompositionen und reich strukturierte Bildgefüge, die in subtilen Schichtungen gearbeitet wurden. Die Bilder erzählen von der Großartigkeit und der „inneren Dynamik der Natur.“

Golser Martina



Martina Golsers Zeichnungen setzen bei der Frage an, wie sich der Dialog zwischen Natur und Kunst verhält, wenn die Kunst sich nicht nur thematisch auf die Natur bezieht, sondern auch Elemente aus ihrer Formenwelt verwendet.

Ausgangsbasis ihrer Zeichnungen sind mikroskopische Aufnahmen von Pflanzen und kleinen Wassertierchen. Einzeller mit einer abstrakten, formalen Ästhetik, die sich erst durch die Nahsichtigkeit der Zeichnungen entfaltet. Man ist fasziniert von der räumlichen Wirkung ihrer zum Objekt tendierenden Papierarbeiten. Eine

reflexive Arbeit, die versucht die Beziehung zwischen Natur und Kunst in einer künstlerischen Umsetzung in Einklang zu bringen. Neben dem Übereinanderlegen und Stecken der verschiedenen Papierschichten, erzeugt auch der Gegensatz zwischen hell und dunkel die besondere räumliche Wirkung der Zeichnungen von Martina Golser.

Golser Herbert



Herbert Golser sucht in seinen Werken stets nach einem Dialog zwischen Technik und Natur. Der Künstler verwendet vor allem Stein, Holz und Metall und setzt diese Materialien in einen Spannungsbogen mit der Natur oder arbeitet in einen direkten Bezug zur Landschaft. Die Arbeiten „Athmos“ beschäftigen sich mit dem Thema Luft. Objekte werden verschweißt. Anschließend werden sie mit einer Luftpumpe aufgeblasen und erhalten so – wie von Zauberhand – ihre Form. Die Formvorgabe wird vom Künstler vorgegeben – die Natur verändert frei diese Vorgabe indem der Luftdruck die Formgebung neu gestaltet.



Ferdinand Götz

Ferdinand Götz wurde 1955 in Strobl geboren und lebt und arbeitet heute in Bad Ischl. Eine Reihe nationaler und internationaler Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen prägen seinen künstlerischen Werdegang, den er als Autodidakt begonnen hat.

Er ist nicht nur ein Global Player als Künstler, er arbeitet auch mit allen künstlerischen Mitteln und ist als Literat, Bildhauer, Medienkünstler, Filmmacher und Eventveranstalter tätig.

„Protect me from Nature“ ist eine Arbeit aus seiner neuen Werkgruppe, in der er sich mit Reisen in andere Welten beschäftigt. „Der Baum“ zeigt einen gefällten Baum, in dessen Stamm ein Diabetrakter montiert ist. Blickt man in den Stamm, erblickt man die nicht mehr vorhandene Krone!

Helga Hofer



Helga Hofer ist Autodidaktin und lebt und arbeitet in der Nähe von Schärding.

Ihre Bildwerke sind Protokolle von Träumen. Sie sind als ein spezielles Traumbuch zu lesen, in denen sie mit einer sehr reduzierten, aber dennoch höchst expressiven, Bildsprache Träume sichtbar macht. Ihr Bildschaffen definiert sich aus der sie umgebenden Landschaft. Sie setzte sich in sensibler Weise mit Blumen, Tierwelt und der Sensibilität und Zerbrechlichkeit der Natur auseinander. Pflanzen erscheinen wie feengleiche Wesen, die über den

Bildrand hereingucken oder zentral die Bildebene definieren. Ihre fragile und sensible Malweise zeigt auf, wie sensibel Natur ist und wie behutsam mit ihr umgegangen werden muss.

Jaritz Hort



Horst Jaritz ist ein Linzer Künstler, der sich in besonderer Weise mit Konzeptkunst auseinandersetzt. In seinen Arbeiten verwendet er vorgefundenes Material – z.B. Plastiktischtücher, die er künstlerisch aufbereitet, auf Keilrahmen aufspannt oder in Objektkästen stellt. Die bewusste Verfremdung unsere Alltagswelt in der wir oftmals auf eine verdrehte kitschige Auffassung von Natur treffen wird von ihm treffend definiert und entlarvt. Seine Arbeiten entblößen Einstellungen und Kunst- Gedankenwelten, die Kunst und Natur in eine heile Disney-Welt der zu stellen versuchen.

Johann Jascha



Der Linzer Künstler Jascha überrascht mit zwei überdimensionalen Tryptichen. Er studierte Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Wien, wo er sein Diplom machte. Im Zeitraum von 1970 bis 2000 hatte Jascha 357 Ausstellungen, davon 97 Einzelausstellungen im In- und Ausland. Seine Arbeitsaufenthalte führten ihn außerhalb Österreichs bis nach Südafrika, Haiti, Ceylon und Bali, in die Karibik und nach Thailand. Der Künstler ist Mitglied bei der Wiener Secession, dem oberösterreichischen und dem Salzburger Kunstverein und dem CdB Linz. Seine beiden Tryptichen setzen zwei thematische Schwerpunkte – das „Blau“ wobei Gewässer, Flüsse, Seen aber auch das Blau des Himmels gesehen werden kann und die blühende Leben der Karibik mit den ganz besonderen Farbwelten, die in einem überzeugenden Tryptichon

dargestellt sind.

Lauss Michael



Michael Lauss wurde in Linz geboren und lebt und arbeitet heute in Wegscheid (Bayerischer Wald) und Linz. Eine Reihe von Preisen und Auszeichnungen begleiten seinen künstlerischen Werdegang. Seit 1990 hat er an einer Reihe internationaler Symposien teilgenommen. Viele seiner Arbeiten wurden angekauft und befinden sich im öffentlichen Raum.

„Bücher der Verwandlung“ nennt der römische Dichter Ovid seine Metamorphosen, die um Christi Geburt entstanden. Er beschreibt darin die Entstehung und die Geschichte der Welt, indem er in ihnen verschiedene Mythologien verbindet und zum Teil selbst erfindet. Diese Werk Ovids hatte seit seiner Entstehung einen enormen Einfluss auf die Entwicklung der Literatur und der

bildenden Kunst. Metamorphosen sind es auch, die in den großen Monochromen Bildwerken von Michale Lauss definiert sind. Da Blau des Flusses, das Grün der Wiese, das flammende Rot des Herbstlaubes, Mädchenköpfe ... alles wird in völlig neuen Zusammenhängen verwandelt wieder geboren.

Franz Mrkwicka



Der Künstler wurde in Wien geboren und lebt und arbeitet heute in Passau. Sein Werkschaffen definiert sich in einer intensiven Auseinandersetzung mit der Natur, wobei er Stimmungen und spezielle emotionale Zugänge meisterhaft mit einzubeziehen versteht. Für die Ausstellung hat er in der Galerie 1 einen nahezu sakralen Kunstraum geschaffen, der von einem 10 Meter langen Bildwerk definiert wird. Man kann sich in Naturräume

hineinbegeben, die einerseits mystisch umwölkt, andererseits archaisch definiert sind.

Dunstumwolkte Urlandschaften laden die Betrachter/innen ein, sich in diese Welt zu begeben.



Ranzenbacher Eva Maria

Eva Maria Ranzenbacher wurde in Gmundn geboren. Sie besuchte die Fachschule in Hallstatt, studierte in Italien und diplomierte an der Academia di Belle Arti di Carrara. Die Natur übt seit jeher eine große Bedeutung auf sie aus und wurde auch in ihren Arbeiten realisiert. Auf der Suche nach dem Ursprung befasst sie sich mit Pflanzendetails wie Samen, Kapseln, Stengeln oder anderen Kleinteilen von Pflanzen, welche sich dann z. B. in überdimensionierten Steinen oder Betongüssen oder in Radierungen wieder finden. Keinesfalls handelt es sich jedoch in ihren Arbeiten um Kopien der Natur, sondern im Wesentlichen nur um eine Inspiration dieser Formen.

Erdmuthe Scherzer-Klinger



Die Künstlerin wurde in Berlin geboren, studierte in Ravensburg, Karlsburg und Frankfurt. Heute lebt und arbeitet sie in Linz.

Ihre Arbeit definiert sich aus der Auseinandersetzung mit Musik. Die Bildwerke entstehen unter musikalischen Eindrücken. In Performances in Zusammenarbeit mit Paul Gulda entstehen Bildwerke, die in ihrer Diktion Raumklänge – flirrend – voll – staccato – moderat – oder verklingend beinhalten. Der Rhythmus gibt den Strich vor, fordert, zwingt und so reagieren Musik und Malerei aufeinander. So entstehen Flächen, definiert durch Striche oder Wischungen. Die Musik gibt das Bildthema vor – somit erleben wir visuelle Eindrücke von „klingenden Landschaften“. Das Bildwerk „Wasserschwall“ erzeugt bei den Betrachter/innen visuelle und auch auditive Assoziationen – also eine multisensuale Auseinandersetzung.

Walter Weer



Walter Weer nimmt im Kunstgeschehen eine internationale Position ein. Carl Aigner schreibt zu Weer: „Das plastische Werk von Walter Weer im Spannungsfeld von Konstruktion und Dekonstruktion, von Materialität und Immaterialität. Fast könnte man von einer euphorischen Ambivalenz sprechen, die die Betrachtung der „plastischen“ Objekte auslöst. „Meine Objekte sollen sichtbar gemachte Zwischenstadien auf dem Weg von einem Ursprung zu einem Ende sein“, formuliert es der Künstler selbst. Charakteristisch für seine Plastiken ist dabei das prozessuale Arbeiten, das Entwerfen und Verwerfen, das Wagnis des Vorläufigen, das Da-Zwischen als „Möglichkeitssinn“ (Robert Musil).

Für die Ausstellung entwirft Walter Weer Weintrauben, die er aus vorgefundener Material fertigt und somit wiederum die Vergänglichkeit und Verletzlichkeit von Naturobjekten in den Vordergrund stellt.